

# Globales Finanzsystem - die Dominosteine beginnen zu fallen!

20.08.2019 | [Uli Pfauntsch](#)

Auf der Welt entwickeln sich derzeit so zahlreiche Krisenherde, dass man fast den Überblick verlieren könnte. Die "Mauer der Angst" umfasst nun: den Handelskrieg, Brexit, Hong Kong, Iran, Italien, Nordkorea, Argentinien, Türkei, Venezuela und das Chinesische Südmeer.

Nach den starken Verlusten in China, Hong Kong, Japan und anderen Teilen Asiens, kamen auch europäische Aktien unter Druck. Der MSCI-World-Index, der sich aus den 47 wichtigsten Ländern zusammensetzt, ist seit Anfang des Monats rund 4% gesunken.

Währenddessen droht dem gesamten europäischen Bankensektor möglicherweise eine Kernschmelze. Ursache sind die Anleiherenditen, die beispiellos ins negative Territorium abrutschen. So ist der Stoxx 600 Banken Index die sechste Woche in Folge gesunken. Bankaktien sind nun durchschnittlich mit 11% seit Jahresbeginn im Verlust und somit der Sektor mit der schlimmsten Entwicklung.



Holger Zschaepitz, leitender Wirtschaftsredakteur der "Welt", twitterte zu folgendem Chart: "Einige nennen es DIE wichtigste rote Linie JEDES Chartmusters in der Geschichte der Aktienmärkte: Jedes Mal, wenn der EuroStoxx Banken Index die kritische Schwelle von 80 erreicht hat, führte eine Intervention dazu, dass dieser nach oben abprallt. Nun sind wir wieder um die Marke von 80, und ein Durchbruch könnte Ärger bereiten!"



Ein Schatten ihrer selbst sind ebenfalls die deutschen Banken, die ein neues Allzeittief erreicht haben. Der Börsenwert der Deutschen Bank ist auf 12,8 Milliarden Euro zusammengeschrumpft, die zweitgrößte Bank, Commerzbank, kommt nur noch auf 6,2 Milliarden Euro.

Wie bereits mehrfach erwähnt, führen Negativzinsen dazu, dass Banken bei lebendigem Leibe zerfleischt werden. Mit der unerbittlichen Geldpolitik der EZB wird sich die Schlinge um den europäischen Finanzsektor weiterziehen. Ein "Schwarzer Schwan" in Form einer "plötzlichen" Schiefelage eines Finanzinstituts oder des gesamten europäischen Finanzsektors, kann angesichts des erschreckenden Kursverfalls nicht ausgeschlossen werden!

### Was Argentinien über die Glaubwürdigkeit unserer Institutionen aussagt!

Als Christine Lagarde, ehemalige IWF-Präsidentin und baldige EZB-Chefin, im vergangenen Jahr die bisher größte Rettungsaktion des IWF in Höhe von 56 Milliarden Dollar für Argentinien durchführte, setzte sie sich persönlich für die marktfreundliche Regierung von Präsident Mauricio Macri ein.

Nun gewann Macri in einem wichtigen Stimmungstest vor der Wahl nur 32% der Stimmen, während die frühere Präsidentin Christina Kirchner 47% gewann.

Die Auswirkungen dieses Wahlergebnisses waren verheerend: Der Leitindex der Börse Buenos Aires brach am Montag in Dollar gerechnet um fast 50% ein und der Argentinisch Peso crashte zum Dollar um 25%. Die lächerliche 100-jährige Argentinien-Anleihe crashte auf 47%, während die kurzfristigen Renditen auf 40% hochschnellten.

Der Kollaps der argentinischen Börse zerrt an den bereits angespannten Nerven der Anleger. "Ja, Argentinien ist eine kleine Volkswirtschaft", so die Rabobank. "Aber das letzte, was die Finanzmärkte derzeit sehen wollen, ist der Sturz einer weiteren marktfreundlichen Regierung".

Doch die Lage ist weitaus komplexer und tiefgreifender. Denn Argentinien ist ein weiterer Dominostein in

einem massiven Glaubwürdigkeitsverlust in globale Institutionen und Regierungen. Ähnlich wie Deutschland den Südstaaten (PIGS) unter Finanzminister Schäuble Zusagen im Gegenzug für Austeritätspolitik machte, forderte der IWF von Argentinien, harte Sparmaßnahmen, inflationsorientierte Geldpolitik, Währungskontrollen und die Schlüssel zur Peso-Gelddruckmaschine.

Es wäre nicht weiter schlimm, dass Christine Lagarde mit dem andauernden Desaster in Argentinien nun dumm dasteht - wenn diese nicht am 31. Oktober 2019 die Nachfolge von Mario Draghi antreten würde.

Ihr neuer Job bei der EZB gleicht einem politischen Minenfeld. Lagarde wird als Marionette von Macron betrachtet, während Deutschlands Führung erschreckend inkompetent und schwach wirkt. Die Italienische Regierung hat bereits gedroht, wenn man nicht die Erlaubnis bekomme, sich über höhere Ausgaben aus der Rezession herauszuholen, werde man es dennoch tun. Angesichts der hoffnungslosen Überschuldung Italiens und seines bankrotten Finanzsektors, stehen die Sterne für den Euro alles andere als günstig.

Argentinien zeigt, dass eine wirtschaftliche Genesung im Angesicht von Populismus (unabhängig ob rechts oder links) und unrealistischen Versprechungen zum Scheitern verurteilt ist. Wir dürften gespannt sein, wie weit Lagarde gehen wird, um den Euro zusammenzuhalten. Doch wie es aussieht, müssen wir mit noch sehr viel rücksichtsloseren und extremeren Maßnahmen rechnen, wie wir sie uns zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt vorstellen können.

Denn Lagarde gilt als starke Befürworterin von negativen Zinsen und QE (Gelddrucken). In 2015, als Draghi sein Anleihe-Aufkaufprogramm verkündete, kommentierte Lagarde: "Wir begrüßen die heute angekündigten Maßnahmen, die die akkommodierende Haltung der EZB deutlich stärken werden. Die geplante Ausweitung der EZB-Bilanz wird dazu beitragen, die Kreditkosten im gesamten Euro-Währungsgebiet zu senken, die Inflationserwartungen zu erhöhen und das Risiko einer längeren Phase niedriger Inflation zu verringern".

Im Juni 2019, gab Lagarde folgendes Statement ab: "Wenn der nächste Abschwung kommt, was unvermeidlich ist, dürften politische Entscheidungsträger gezwungen sein, alle politischen Werkzeuge zu nutzen, um ihren kombinierten Effekt zu maximieren. Dies bedeutet, die Nachfrage durch entschiedene geldpolitische Lockerungen und fiskalische Anreize zu stützen, wo immer dies möglich ist".

Im Klartext: Erwarten Sie noch tiefere Negativzinsen und Gelddruck-Aktionen. Unter der Amtszeit von Lagarde beginnt der Anfang vom Ende des Euro.

### **Gold und das unvermeidliche Szenario!**

Als Trump zuletzt die Einfuhrzölle für einige Artikel aus China anstatt dem 1. September auf den 15. Dezember verschoben hatte, spielten die Computer-Algorithmen (Algo-Trader) verrückt. Die Nachricht "Zölle aufgehoben" löste Eindeckungskäufe im S&P 500 und Shorts im Gold aus. Gold tauchte zunächst wie im freien Fall auf knapp unter 1.480 Dollar/Unze ab, konnte aber im weiteren Handelsverlauf die Marke von 1.500 Dollar verteidigen. Die Gold-Verkäufe begannen bereits vor den Neuigkeiten zum Handelsstreit und beschleunigten sich als der Anstieg des Konsumentenpreis-Index höher als erwartet hereinkam.

Das Problem ist, dass die Gold-Trader, beziehungsweise diejenigen, die für die Programmierung der Algo-Trading-Maschinen verantwortlich sind, keine Ahnung haben, was der eigentliche Grund für den Anstieg im Gold ist. Die weitverbreitete Meinung ist, dass die Fed bei höherer Inflation weniger Bereitschaft für Zinssenkungen zeigt. Paradoxiertweise ist höhere Inflation deshalb schlecht für Gold. Normalerweise steigt die Gold-Nachfrage, wenn die Geldentwertung (Inflation) zunimmt.

Diese Trader unterliegen einem großen Irrtum. Sie glauben, dass die Fed darauf achtet, die Inflation in Zaum zu halten. Steigende Lebenshaltungskosten beschäftigen die Bevölkerung, doch sie spielen keine Rolle bei der Fed und anderen Zentralbanken.

Ganz im Gegenteil: Jede Zentralbank versucht ihre eigene Währung zu schwächen, um mehr Inflation zu erzeugen.

Trader, die Gold infolge der Nachrichten-Headlines zum Handelskrieg verkaufen, verstehen die Zusammenhänge nicht. Gold steigt nicht wegen der Zölle. Gold steigt, weil jede Zentralbank zum Ziel hat, Inflation zu erzeugen, indem die Zinsen ins Negative gesenkt werden. Das Ergebnis sind negative Realzinsen rund um den Globus - und es gibt nur einen Ort, um sich zu schützen: Gold!

Doch der wahre Grund, warum die Notenbanker gefangen sind und keine andere Möglichkeit haben, als die Zinsen weiter zu senken, sind die untragbaren Schuldenberge, die seit dem "permanenten

Ausnahmestand" über die letzten 10 Jahre aufgetürmt wurden.

So ist die Staatsverschuldung der Vereinigten Staaten inzwischen auf 22,3 Billionen Dollar explodiert. Über den Juli belaufen sich die Kosten für den Schuldendienst bereits auf knapp 500 Milliarden Dollar und werden den Rekord in 2018 von 523 Milliarden Dollar sicher übertreffen. Über das letzte Jahrzehnt mussten die amerikanischen Steuerzahler bereits 4,4 Billionen Dollar an Finanzierungskosten berappen.

Inzwischen ist das Haushaltsdefizit mit mehr als 1 Billion Dollar im laufenden Fiskaljahr völlig außer Kontrolle geraten.

Selbst unter den optimistischen Prognosen der US-Regierung wird die Staatsverschuldung bis 2029 auf mehr als 33 Billionen Dollar explodieren. Dann erwartet das Congressional Budget Office einen Anstieg der Zinskosten auf 929 Milliarden Dollar pro Jahr - das entspricht etwa den gesamten Steuereinnahmen Deutschlands. Kommt es zur Rezession und brechen die Steuereinnahmen weg, kann das Defizit leicht auf jährlich 2 Billionen Dollar und mehr ausufern.

Um diese Defizite zu finanzieren, muss das US-Schatzamt gigantische Anleihe-Emissionen in den Markt drücken. Allein in diesem Jahr ist die Ausgabe von zusätzlichen Anleihen im Volumen von 800 Milliarden Dollar geplant.

Doch es gibt ein Problem: Das Tempo der Anleiheplatzierungen wird ausgerechnet zu einer Zeit erhöht, zu der die traditionellen Käufer wie China, Japan und Russland auf der Verkäuferseite stehen.

Steigende Zinszahlungen im Einklang mit einer massiv steigenden Verschuldung erzeugen eine verhängnisvolle Schuldenspirale. Steigende Verschuldung erhöht den Schuldendienst. Dies erfordert die Aufnahme von noch mehr Schulden, die auf die bestehenden Schulden hinzukommen, was wiederum die Zinszahlungen erhöht - ein Teufelskreislauf!

Aus diesem Grund ist die Fed hoffnungslos gefangen. Einmal in der Schuldenspirale gefangen, gibt es wenig Alternativen. Im Grunde bleibt nur die Wahl zwischen Pest und Cholera. Entweder verzichtet die Fed auf Zinssenkungen - was die Schuldenblase unweigerlich zum Platzen - und eine Weltwirtschaftskrise im Stil von 1929 bis 1932 auslösen würde. Oder die Fed senkt die Zinsen auf null oder ins Negative ab und nimmt einen Dollar-Verfall und steigende Inflation beziehungsweise Stagflation in Kauf.

Meine Prognose: Sobald der Markt erkennt, dass die Fed Inflation ignoriert und mit der Absenkung der Zinsen in Richtung null fortfährt, wird Gold den eigentlichen Turbo zünden. Wir werden Tage erleben, an dem der Goldpreis 75 Dollar bis 100 Dollar in einer einzelnen Handelssitzung klettern wird. Ich erwarte spätestens im kommenden Jahr den erneuten Test der Dollar-Allzeithochs von 2011 um 1.920 Dollar/Unze mit Kursziel 2.500 Dollar/Unze in 2021.

© Uli Pfauntsch  
[www.companymaker.de](http://www.companymaker.de)

**Risikohinweis und Haftung:** Alle in Companymaker veröffentlichten Informationen beruhen auf Informationen und Quellen, die der Herausgeber für vertrauenswürdig und seriös erachtet. Die Informationen stellen weder ein Verkaufsangebot für die behandelte(n) Aktie(n), noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Den Ausführungen liegt zudem eigenes Research zugrunde. Für die Richtigkeit des Inhalts kann trotzdem keine Haftung übernommen werden. Gerade Nebenwerte, sowie alle börsennotierten Wertpapiere sind zum Teil erheblichen Schwankungen und Risiken unterworfen. Deshalb ist auch die Haftung für Vermögensschäden, die aus der Heranziehung der Ausführungen für die eigene Anlageentscheidung möglicherweise resultieren können, kategorisch ausgeschlossen. Die Depotanteile einzelner Aktien sollten bei niedrig kapitalisierten Werten nur soviel betragen, dass auch bei einem möglichen Totalverlust das Depot nur marginal an Wert verlieren kann. Zwischen dem Abonnent und Leser von Companymaker kommt kein Beratungsvertrag zustande, da sich unsere Empfehlungen nur auf das Unternehmen, nicht aber auf die Anlageentscheidung des Lesers bezieht.

**Hinweis gemäß § 34 WpHG:** Wir weisen darauf hin, dass die CM Network GmbH, sowie Mitarbeiter der CM Network GmbH Aktien von Unternehmen, die in dieser Ausgabe erwähnt wurden halten oder halten könnten und somit ein möglicher Interessenskonflikt besteht. Zudem begrüßt und unterstützt die CM Network GmbH die journalistischen Verhaltensgrundsätze und Empfehlungen des Deutschen Presserates zur Wirtschafts- und Finanzmarktberichterstattung und wird im Rahmen der Aufsichtspflicht darauf achten, dass diese von den Autoren und Redakteuren beachtet werden. Bitte beachten Sie diesbezüglich auch das Impressum im PDF-Börsenbrief!

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](#)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/423409--Globales-Finanzsystem---die-Dominosteine-beginnen-zu-fallen.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

---

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!  
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2019. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).